

Wortschatz als Indiz für literarische Nachahmung?

Das Beispiel des Gennadios Scholarios

Gennadios Scholarios gehört zu den bekanntesten Figuren der byzantinischen Geistesgeschichte, wenn gleich ein Großteil seines Schaffens in die Zeit nach 1453 zu datieren ist.¹ Als er am 6. Jänner 1454 als Gennadios II. den Patriarchenthron von Konstantinopel bestieg, war er der erste orthodoxe Patriarch unter osmanischer Herrschaft. Auf sein erstes Patriarchat folgten wahrscheinlich noch zwei weitere – nämlich 1463 und 1464/65 –, danach zog er sich in das Prodromos-Kloster bei Serres zurück, wo er 1474 erstmals als verstorben bezeugt ist. Der auf den Namen Georgios getaufte Scholarios hat ein sehr umfangreiches schriftstellerisches Œuvre hinterlassen. Den Schwerpunkt bilden theologische Schriften, dogmatische, apologetische und exegetische Werke, darunter auch Schriften für und gegen die Kirchenunion; daneben begegnen auch zahlreiche Übersetzungen und Kurzfassungen lateinischer Werke, weiters Reden, Briefe und wenige Gedichte.² Von gewissem Wert sind auch eine Grammatik und ein Lexikon, beide verfasst vermutlich für einen Schüler; das Lexikon ist jenem des Pseudo-Zonaras³ nachempfunden. Dass es ob der Zonaras-Nachfolge „keinen wissenschaftlichen Wert besitzt“,⁴ stimmt so nicht ganz, da nämlich manche Lemmata und Zusätze nur in der Version des Scholarios erhalten sind, die damit für lexikographische Studien durchaus interessant ist. Dabei handelt es sich teilweise um wirklich von Scholarios geschaffene Zusätze, andererseits aber sicher auch um Ergänzungen, die in der heutigen Überlieferung des Pseudo-Zonaras-Lexikon verloren sind.⁵

Glücklicherweise liegt das Werk des Scholarios in einer Gesamtausgabe⁶ vor, die fast alle ihm zugeschriebenen Werke vereinigt;⁷ es ist dies eine achtbändige Ausgabe, veröffentlicht von 1928 bis 1936 von Louis Petit, Xenophon A. Sidéridès und Martin Jugie. Das erwähnte, auf Pseudo-Zonaras basierende Lexikon ist OC VIII 425–498 ediert.

Die durchaus beträchtliche Sekundärliteratur zu Scholarios bezieht sich in erster Linie auf die Interpretation und die inhaltliche Analyse seiner theologischen Schriften und allgemein auf sein Leben und seinen Werdegang.⁸

Zu Sprache und Wortschatz gibt es praktisch keine Bemerkungen, auch nicht in den durchaus umfangreichen Einleitungen zu den einzelnen Bänden der Gesamtausgabe. Auch für das Lexikon zur byzantinischen Gräzität (*LBG*) mit einem Schwerpunkt auf dem Wortschatz der mittelbyzantinischen Zeit wurde der Wortschatz des Scholarios aus verständlichen Gründen zunächst nicht systematisch herangezogen; dies geschieht erst seit dem 5. Faszikel durch den Vergleich mit der Online-Datenbank des Thesaurus Linguae Graecae (*TLG*), in den die achtbändige Gesamtausgabe der Werke des Gennadios Scholarios seit 2002 integriert ist.

¹ Eine umfassende Würdigung bietet M.-H. BLANCHET, Georges-Gennadios Scholarios (vers 1400 – vers 1472). Un intellectuel orthodoxe face à la disparition de l'empire byzantin (*Archives de l'Orient Chrétien* 20). Paris 2008.

² Vgl. die Werkliste bei F. TINNEFELD, Georgios Gennadios Scholarios, in: C.G. u. V. CONTICELLO (Hg.), *La théologie byzantine et sa tradition*, II (XIII^e–XIX^e s.). Turnhout 2002, 477–541.

³ I.A.H. TITTMANN, *Ioannis Zonarae Lexicon*, I–II. Leipzig 1808.

⁴ K. ALPERS, Art. „Zonarae Lexicon“. *RE X A*, 761f.

⁵ Vgl. A. RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios, in: E. TRAPP – S. SCHÖNAUER (Hg.), *Lexicologica Byzantina. Beiträge zum Kolloquium zur byzantinischen Lexikographie* (Bonn, 13.–15. Juli 2007) (*Super alta perennis. Studien zur Wirkung der Klassischen Antike* 4). Bonn 2008, 227–241, 235f.

⁶ L. PETIT – X. SIDÉRIDÈS – M. JUGIE, *Œuvres complètes de Gennade Scholarios*, I–VIII. Paris 1928–1936 (im Folgenden OC).

⁷ Bibliographische Ergänzungen bei RHOBY, *Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios* 229f.

⁸ Der neueste Forschungsstand ist zusammengefasst bei BLANCHET, *Georges-Gennadios Scholarios* (wie Anm. 1).

Erst in jüngster Vergangenheit wurde auf die Bedeutung von Sprache und Wortschatz aufmerksam gemacht.⁹ Was die Sprache angeht, ist nämlich auffallend, dass Scholarios in einigen wenigen seiner sonst hochsprachlich stilisierten Texte – in denen man sonst etwa auch Dual- und Optativformen usw. findet – volkssprachliche Elemente verwendet, dass er also ganz bewusst auch schriftlich in Volks- und Hochsprache zu Hause war.¹⁰

Die folgenden Seiten bieten eine eingehendere Auseinandersetzung mit dem Wortschatz des Scholarios; dabei soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit Wortschatz als Indikator für Nachahmung herangezogen werden kann.

Scholarios ist ein eifriger Wortschöpfer, bei dem dutzende Neologismen zu finden sind.¹¹ Gleich vorweg sei festgehalten, dass die gebildeten Neologismen – bzw. die vermeintlichen Neologismen, auf die noch eingegangen wird – hier weniger der Schaffung eines literarischen Profils dienen, wie dies bei anderen Autoren¹² sehr wohl der Fall ist, so etwa bei Theodoros Studites¹³ oder Patriarch Methodios I.¹⁴ Vielmehr geht es Scholarios darum, mit seinen Neubildungen seine Standpunkte genau zu argumentieren: Erwähnt seien hier beispielsweise Ausdrücke wie λατινιστής (OC III 22,2) oder Αὐτολατίνοι (OC III 111,37) in der Argumentation gegen die Lateiner bzw. die Kirchenunion, weiters aber auch Bezeichnungen für Häretiker bzw. Anhänger von bestimmten Personen, etwa Πατροπασχίται (OC I 107,9; V 246,18) für Häretiker, die annehmen, dass der Vater mit dem Sohn gelitten hat, Ἀκινδυνεῖοι (OC III 206,26; 226,30) für Anhänger des Akindynos, usw.

Auf Neologismen trifft man bei Scholarios auch in den Übersetzungen bzw. Paraphrasen lateinischer Werke. Wie schon zuletzt gezeigt werden konnte, finden sich bei Scholarios zahlreiche auf -της endende, von Adjektiven aus gebildete Nomina, die sonst nicht belegt sind; dabei entdeckt man, dass sehr viele davon griechische Entsprechungen bzw. Übersetzungen von lateinischen Termini darstellen, die auf -tas enden (z.B. αἰτιατικότης für *causalitas*, μεταβλητότης für *mutabilitas*, ὑλικότης für *materialitas*, usw.).¹⁵ Eine Untersuchung der Übersetzungstechnik des Scholarios steht noch aus.¹⁶

Viele der erstmals bei Scholarios belegten Wörter und Termini sind später auch im „Neugriechischen“ attestiert, wie durch den Vergleich mit den Lexika von Stamatakos¹⁷ und Kumanudes¹⁸ zu erfahren ist, so etwa auch das oben erwähnte λατινιστής, bei Stamatakos (s.v.) allerdings mit der Bedeutung „Lateinlehrer“ bzw. „Latinist“.¹⁹

Gerade für die im „Neugriechischen“ weiterlebenden Wörter und Termini ist Scholarios m.E. von Bedeutung, da bislang nicht bekannt war, dass diese schon im 15. Jahrhundert belegt sind und eben nicht erst im „Neugriechischen“; dies trifft auch auf viele von den erwähnten auf -της endenden Begriffe zu. Was jedoch nicht klar ist und praktisch auch nicht zu klären ist: Wurde Scholarios später bewusst rezipiert, oder handelt es sich um so genannte Spontanparallelen? Dass bewusst und direkt rezipiert und übernommen wurde, ist in

⁹ RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios, *passim* u. die 231, Anm. 35 zitierten Arbeiten von Erich Trapp.

¹⁰ Dazu RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios 231ff.

¹¹ Vgl. etwa die mit α- anlautenden Neologismen bei RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios 241.

¹² Allg. vgl. E. TRAPP, The role of vocabulary in Byzantine rhetoric as a stylistic device, in: JEFFREYS, Rhetoric 137–149.

¹³ E. TRAPP, Zum Wortschatz des Theodor Studites, in: M. GRÜNBART (Hg.), *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter / Rhetorical Culture in Late Antiquity and the Middle Ages (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. / Millennium Studies in the culture and history of the first millennium C.E. 13)*. Berlin – New York 2007, 449–461.

¹⁴ M. HINTERBERGER, Wortschöpfung und literarischer Stil bei Methodios I., in: TRAPP – SCHÖNAUER, *Lexicologica byzantina* (wie Anm. 5) 119–150; ähnlich zu Theodoros Metochites IDEM, *Studien zu Theodoros Metochites: Gedicht I – Des Meeres und des Lebens Wellen – Die Angst vor dem Neid – Die autobiographischen Texte – Sprache. JÖB 51 (2001) 285–319, 319.*

¹⁵ RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios 237f.

¹⁶ Diese könnte nach dem Muster von H. HUNGER, Prochoros Kydones' Übersetzungen von S. Augustinus, *De libero arbitrio* I 1–90 und Ps.-Augustinus, *De decem plagis Aegyptiorum* (lateinisch-griechisch) (*WSr*, Beiheft 14). Wien 1990 vorgenommen werden.

¹⁷ I. STAMATAKOS, *Λεξικὸν νέας ἐλληνικῆς γλώσσης*, I–III. Athen 1952–1955.

¹⁸ St. KUMANUDES, *Συναγωγή νέων λέξεων*. Athen 1900 (Reprint 1998).

¹⁹ Vgl. auch *LBG* s.v.

den meisten Fällen weniger plausibel;²⁰ wahrscheinlicher ist, dass in späteren Jahrhunderten bei der Wortbildung im gleichbleibenden Sprachbewusstsein unabhängig vorgegangen wurde, dass also durch solche Spontanparallelen „die ungebrochene Lebensfähigkeit der griechischen Sprache“ bewiesen wird, wie Erich Trapp unlängst in einem Beitrag zum Wortschatz des Theodoros Studites feststellte.²¹

Daneben ist Scholarios aber auch ein wichtiger „Sprachbewahrer“ bzw. ein Autor, bei dem einige nur in der Antike oder Spätantike belegte Wörter überliefert sind, wenn man den Befund in den Lexika und im *TLG* betrachtet. Manche dieser Wörter sind dann wiederum auch in den genannten Neugriechisch-Lexika angeführt: Somit ergibt sich die dreistufige Überlieferung Antike / Spätantike – Scholarios – „Neugriechisch“.

Ebenso verhält es sich bei Belegen aus byzantinischer Zeit: Von vielen Wörtern, von denen man bislang glaubte, dass sie nur bei einem oder einigen wenigen byzantinischen Autoren attestiert seien, finden sich nun auch Belege bei Scholarios; und manchmal gibt es danach wieder einen „Neugriechisch“-Beleg. Man erkennt also, dass manche Wörter, die etwa in mittelbyzantinischen Texten verwendet werden, weit länger in Umlauf waren als bisher angenommen. Freilich wäre es interessant, auch hier zu prüfen, ob das eine oder andere Wort von Scholarios bewusst wieder zum Leben erweckt wurde, ob es in dem oben angeführten „Sprachbewusstsein“ als Spontanparallele gebildet wurde oder ob es tatsächlich bis in seine Zeit in Umlauf war. Ein Beispiel: das Adjektiv ἀνεξάμαρτητος („sündenlos“), das bei Scholarios vorkommt (OC II 61,36) und sonst, den vorhandenen Hilfsmitteln (*LBG*, *TLG*) nach zu schließen, nur in einem Brief des Photios belegt ist (27,22 LAURDAS – WESTERINK). Scholarios war mit dem Œuvre des Photios wohl vertraut: Er erwähnt Photios auch mehrmals in seinen Schriften zur Untermauerung seiner Standpunkte.²² Doch ist das Wort nicht zu „banal“ dafür, dass es bewusst von Photios übernommen wurde? ἀνεξάμαρτητος ist ein durch die Silbe -εξ- verstärktes ἀναμάρτητος; ähnlich komponierte – d.h. mit der Silbe -εξ- versehene Belege – findet man im *LBG*, so z.B. beispielsweise ἐξαμαρτάς für ἀμαρτάς, ἐξαμάρτημα für ἀμάρτημα, usw. Es ist also in diesem Fall davon auszugehen, dass keine direkte Übernahme vorliegt, sondern dass das Wort über einen längeren Zeitraum im Umlauf war als angenommen.

Auffallend ist bei Scholarios auch eine Vertrautheit mit Scholien und Lexika. Dies manifestiert sich nicht nur in Zitaten, z.B. zur Untermauerung seiner theologischen Aussagen durch Zitate aus den Scholien des Maximus Homologites zu Dionysios Areopagites,²³ und in dem auf Pseudo-Zonaras basierenden Lexikon. Diese Vertrautheit mit Scholien und Lexika lässt sich auch am Wortschatz erkennen. Einige Beispiele: κρήμισις (OC I 292,33) („Hinabschleudern“) ist sonst nur in den Scholien zu Thukydides belegt (vgl. *LSJ* s.v.), später ist das Wort im Lexikon von Stamatakos (s.v.) zu finden. προμάθημα (OC III 282,23; V 303,11) („vorbereitender Unterricht“) ist sonst nur im frühbyzantinischen Lexikon des Hesychios zu lesen (vgl. *LSJ* Suppl.),²⁴ das ähnliche προμάθησις ist in Scholien zu Thukydides attestiert (vgl. *LBG* s.v.). Eine Vertrautheit mit dem Lexikon des Hesychios kennt man auch von Theodoros Studites, da einige Wörter nur bei diesen beiden Autoren belegt sind.²⁵ ταχύστροφος (OC IV 381,21) („sich schnell wandelnd“) begegnet außer bei Scholarios auch in vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammenden Pindar-Scholien (vgl. *TLG*),²⁶ daneben aber auch bei Theodosios Diakonon im Bericht über die Eroberung Kretas (v. 240 CRISCUOLO). Scholarios kann das Wort zwar aus den Pindar-Scholien geschöpft haben, doch der Beleg bei Theodosios Diakonon deutet wohl eher darauf hin, dass das Wort bereits in den allgemeinen Wortschatz eingegangen war. Ein weiteres Beispiel ist πιθανολόγημα („glaubhafte Rede“), das in den Scholien zu Euripides (vgl. *LSJ*), bei Scholarios (OC VIII 488,21) und dann später im „Neugriechisch“-Lexikon von Stamatakos (s.v.) belegt ist.

²⁰ Dagegen E. TRAPP, Der mittelalterliche Wortschatz im Werk des Eugenios Bulgaris. *EEBS* 51 (2003) 247–257, 254 (bezogen auf Eugen. Bulg.): „Läßt man die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit von spontanen Parallelen einmal beiseite ...“

²¹ TRAPP, Zum Wortschatz des Theodor Studites 456.

²² Z.B. OC II 16,13.

²³ Z.B. OC II 388,2; 410,16, etc.

²⁴ Einschränkend sei festgehalten, dass diese Aussagen immer auf dem durch die verschiedenen Hilfsmittel (Lexika, *TLG*-Datenbank) zugänglichen Material basieren.

²⁵ Vgl. TRAPP, Zum Wortschatz des Theodor Studites (wie Anm. 13), *passim*.

²⁶ An dieser Stelle möchte ich mich bei Erich Trapp für die Möglichkeit der Benützung noch unpublizierter Lemmata des *LBG* bedanken.

Ein in Scholien zu Sophokles (vgl. *TLG*) und bei Scholarios (OC VIII 495,4) belegtes Wort ist auch das Adjektiv χιονόβλητος („schneebedeckt“). Auch hier ist nicht ganz klar, woher Scholarios das Wort hat: Hat er es aus den Scholien exzerpiert? Handelt es sich um eine im genannten Sprachbewusstsein geschöpfte Spontanparallele, oder war das von der Zusammensetzung und von der Bedeutung her nicht sehr bemerkenswerte Wort ohnedies im allgemeinen Wortschatz präsent? Belege gibt es nämlich etwa auch in den Scholien zu Aristophanes (vgl. *TLG*) und bei Konstantinos Manasses.²⁷

Die Vertrautheit des Scholarios mit Scholien dürfte vor allem auch auf seine Tätigkeit als Kopist zurückzuführen sein.²⁸ Er teilt diese Vertrautheit auch mit anderen Autoren, beispielsweise mit Theodoros Studites, einem der eifrigsten Schöpfer von Neologismen in Byzanz, bei dem ebenfalls – wie schon zuvor erwähnt (S. 233) – eine Kenntnis von älteren Lexikographen, Glossaren und Scholien feststellbar ist.

Wie ist es nun um das ähnlich gelagerte Problem der Neologismen bestellt?²⁹ Sind diese wirklich immer als solche zu bezeichnen? Georgios Fatouros konstantierte m.E. hinsichtlich des Wortschatzes des Theodoros Studites in einem früheren Beitrag ganz richtig, nämlich, dass man vorsichtig sein müsse, wenn es darum geht, ein neues Wort einem bestimmten Autor zuzuschreiben.³⁰ Mitunter passiert dies bei Untersuchungen zum Wortschatz verschiedenster Autoren zu rasch; viel zu rasch ist man verführt, eine direkte Verbindungslinie zwischen zwei Autoren nachzuzeichnen, nur weil ein Wort ausschließlich bei beiden attestiert ist – und dies auf Basis der Lexika und des *TLG*, die immer nur einen kleinen Ausschnitt von dem bieten können, was ursprünglich vorhanden war.³¹

Auf das Problem der so genannten Neologismen, die bei genauerer Betrachtung vielleicht gar keine sind, sei anhand der folgenden Beispiele eingegangen:

συναλήθευσις (OC VII 327,2) („Mitwahrheit“ / „gleichzeitige Wahrheit“): Das Substantiv kommt nach Auskunft des *TLG* und des noch unpublizierten Materials zum *LBG* nur bei Scholarios vor, und zwar im Kommentar zu Aristoteles *De interpretatione*. Aristoteles verwendet in diesem Traktat das Verbum συναληθεύω (19b36), das bei späteren Autoren – zumeist in Bezug auf die Aristoteles-Stelle – hundertfach belegt ist. συναλήθευσις ist also bewusst davon gebildet, und man kann sich gut vorstellen, dass schon andere Autoren vor Scholarios, etwa andere Kommentatoren der genannten aristotelischen Schrift, an diese Bildung dachten, was bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass das Wort also schon vor Scholarios existierte.

προσκατηγόρημα (OC VIII 285,5) („zusätzliche Aussage“): Dieses Nomen ist nach Auskunft von *LBG* und *TLG* auch nur bei Scholarios attestiert; es kommt ebenfalls in der griechischen Übersetzung eines lateinischen Werkes vor. Das vom selben Stamm gebildete Verbum προσκατηγορέω ist aber schon in der Antike belegt (vgl. *LSJ* s.v.); in Byzanz begegnet zusätzlich auch προσκατηγορία (vgl. *LBG* s.v.), was darauf hindeuten könnte, dass auch προκατηγόρημα schon vor Scholarios im Umlauf war, vielleicht ebenfalls in einer griechischen Übersetzung eines lateinischen Werkes, etwa der Kydones-Brüder, mit deren Übersetzungen Scholarios vertraut war.³²

Ein ähnliches Beispiel ist auch das schon oben (S. 233) erwähnte πιθανολόγημα. Das Wort begegnet in einem Scholion zu Euripides, danach ist es nach Auskunft der Lexika und der Datenbank des *TLG* nur bei Scholarios (OC VIII 488,21) belegt. Der Stamm πιθανολογ- ist aber weit verbreitet, etwa in dem auf Aristoteles zurückgehenden und dann zuhauf belegten Verbum πιθανολογέω (vgl. *LSJ* s.v.).

²⁷ E. KURTZ, *VV* 12 (1906) 81,78.

²⁸ Dazu E. GAMILLSCHEG – D. HARLFINGER, *Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600*. Wien 1981ff., I 71 = II 92 = III 119.

²⁹ Vgl. dazu die nützlichen Bemerkungen von H. HUNGER, *Das Denken am Leitseil der Sprache*. Johann Nestroys geniale wie auch banale Verfremdungen durch Neologismen (*ÖAW, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte* 664). Wien 1999, 11ff.; zuletzt auch J. KODER, „Noch nicht einmal Grieche war er“. Odysseas Elytis über die Sprache des Romanos Melodos, in: M. KULHÁNKOVÁ – K. LOUDOVÁ (Hg.), *ΕΠΕΑ ΠΤΕΡΟΕΝΤΑ. Růženě Dostálové k narozeninám*. Brunn 2009, 176–190, hier 182.

³⁰ G. FATOUROS, *Zur Sprache des Theodoros Studites*, in: W. HÖRANDNER – E. TRAPP (Hg.), *Lexicographica Byzantina*. Beiträge zum Symposium zur byzantinischen Lexikographie (Wien, 1.–4.3.1989) (*BV XX*). Wien 1991, 123–128, 127, Anm. 17.

³¹ Vgl. dazu auch D.R. REINSCH, *Zum Edieren von Texten: Über Zitate*, in: *Proceedings of the 21st International Congress of Byzantine Studies*, London, 21–26 August 2006. Vol. I: Plenary Papers. Aldershot – Burlington 2006, 299–309, 300.

³² RHOBY, *Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios* (wie Anm. 5) 238.

Als nächstes sei auf die Übernahme – oder vielleicht doch nur vermeintliche Übernahme – von Wörtern früherer Autoren bei Scholarios eingegangen. Von Scholarios weiß man, dass er mit spätantiken und byzantinischen Autoritäten sehr gut vertraut war. Sie dienen ihm in erster Linie zur Argumentation in theologischen Belangen. In manchen Fällen nennt er bei der Argumentation seiner philosophisch-theologischen Gedanken diese Autoritäten auch namentlich. Die Kenntnis früherer Autoren beruht nicht nur auf der Lektüre der Werke seiner offensichtlich reichhaltigen Bibliothek, sondern auch auf der schon erwähnten Kopisten-tätigkeit: So wissen wir, dass er unter anderem Werke von Origenes, Basileios dem Großen, Michael Psellos, Leon Magentinos und Theodoros Prodromos kopierte.³³

Beispiele:

Scholarios verwendet das Verbum ἀντιθησαυρίζω (OC I 167,7), das nach Auskunft der Lexika (*L s.v.*) und des *TLG* sonst nur bei Chrysippos von Jerusalem, einem Autor des 5. Jahrhunderts, belegt ist; Scholarios kennt das Werk des Chrysippos, da er diesen namentlich erwähnt.³⁴ Hat er nun das Wort von Chrysippos übernommen? Dies ist m.E. nicht sehr wahrscheinlich, da bei Scholarios generell eine Vorliebe für Wörter mit der Vorsilbe ἀντι- zu beobachten ist. Er setzt diese Vorsilbe an einige bekannte Wörter, um sie für seine Zwecke zu adaptieren: Wirklich ausschließlich bei Scholarios attestiert sind nämlich ἀνθυπογράφω, ἀνταναπλάσσω, ἀντιδιαφέρομαι, ἀντιπροάγω und ἀντιψυχρότης.³⁵ Ähnlich wird es wohl auch bei ἀντιμορφώ der Fall sein: Das Wort ist nach Auskunft des *LBG* (*s.v.*) bei Pisides, Psellos und Scholarios (OC IV 381,28) attestiert. Dass Scholarios das Werk beider Autoren bekannt ist, versteht sich von selbst: Psellos führt er mehrmals – auch namentlich – für seine Argumentation an,³⁶ und dass beide (Pisides und Psellos) zu den byzantinischen Musterautoren gehören, weiß man spätestens nach den Zeugnissen des (Pseudo-)Gregorios von Korinth (Pardos) und des Ioseph Rhakendytes.³⁷ ἀντιμορφώ dürfte aber unabhängig von diesen Vorbildern im selben Sprachbewusstsein wie ἀνθυπογράφω, ἀνταναπλάσσω und ἀντιδιαφέρομαι gebildet worden sein.

Eine ähnliche Vorliebe des Scholarios ist auch bei Wörtern mit der Präposition συν- im Anlaut zu beobachten. Wirklich nur bei ihm attestiert sind das bereits oben (S. 234) erwähnte συναλήθευσις, συνδιαθλίβω (OC 510,27), συνειδωλοθυτέω (OC IV 505,28), συνεξαδικέω (OC III 98,20), συνεξαμαυρώ (OC IV 128,15), συνεζωνέομαι (OC III 386,9), usw. Andere ähnlich komponierte Wörter sind zwar auch bei anderen Autoren belegt, doch von einer direkten Übernahme zu sprechen ist hier ebenso verfehlt. Sie sind Produkt der typisch byzantinischen Vorgangsweise, durch die Hinzufügung von Präpositionen neue Wörter mit nuancierten Bedeutungen zu kreieren. Somit entstanden zu verschiedenen Zeiten vermeintliche *hapax legomena*, die aus eigener Schöpfung nach klassischen Vorbildern gebildet wurden.

Als Beispiel kann hier auch der Terminus συνεισαγωγή angeführt werden: Das Wort ist bei Scholarios (OC I 351,21) und davor bei Theodoros Laskaris belegt, in einem Brief und in der Κοσμική δήλωσις.³⁸ Scholarios dürfte das Werk des Laskaris gekannt haben, könnte also auch das Wort von diesem übernommen haben. Andererseits muss konstatiert werden, dass das von συνεισαγωγή abgeleitete Adjektiv συνεισαγωγικός schon bei Zigabenos (11./12. Jh.) zu finden ist,³⁹ was m.E. darauf hindeutet, dass das zugrunde liegende Wort συνεισαγωγή schon damals existierte.

³³ Vgl. GAMILLSCHEG – HARLFINGER, Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600 I 71 = II 92 = III 119. Von Theodoros Prodromos kopierte er im Par. gr. 1932 den noch immer unedierten Kommentar zu Aristoteles, *Analytica Posteriora*, Buch II, der auch in vielen anderen Codices überliefert ist, vgl. W. HÖRANDNER, Theodoros Prodromos. Historische Gedichte (*WBS XI*). Wien 1974, 48 (Nr. 134).

³⁴ OC III 6,24f.

³⁵ S.a. RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios 241.

³⁶ Z.B. OC VII 266,3.

³⁷ D. DONNET, *Le traité Περι συντάξεως λόγου* de Grégoire de Corinthe. Étude de la tradition manuscrite. Édition, traduction et commentaire. Brüssel – Rom 1967, 320–323 u. Chr. WALZ, *Rhetores Graeci*, I–IX. Stuttgart 1832–1836 (Reprint Osnabrück 1968), III 558–562 (Ios. Rhakend.).

³⁸ N. FESTA, Theodori Ducae Lascaris Epistulae CCXVII. Florenz 1898, 87,26; IDEM, Θεοδώρου τοῦ Λάσκαρι Κοσμική Δήλωσις. *Giornale della Società Asiatica Italiana* 11 (1897–1898) 97–114; 12 (1899) 1–52, 33,8.

³⁹ PG 91,472D.

Bisweilen kann man auch durch die Lexika in die Irre geführt werden: Das Wort ἀπειρότης ist nach Auskunft des *LBG* bei Theodoros Prodromos attestiert; über den *TLG* findet man zunächst einen Beleg bei Scholarios, der dazu verleiten könnte, zu behaupten, dass Scholarios das Wort aus Prodromos schöpfte. Der *TLG* liefert aber auch einen Beleg im Geschichtswerk des Ps.-Symeon (721,12 BEKKER).⁴⁰ Dies bedeutet, dass das Wort schon viel länger im Umlauf war und dass man praktisch nicht mehr von einer direkten Linie zwischen Prodromos und Scholarios sprechen kann.

Sicher nicht von Übernahme sprechen kann man bei inhaltlich gängigen Verben: So finden wir bei Scholarios die Verben ἐπανευρίσκω (OC V 1,7) („wiederfinden“) und ἐπάπειμι (OC I 266,11) („wieder weggehen“). Beide sind nach Auskunft des *LBG* auch bei Psellos – ἐπάπειμι zusätzlich auch bei Michael Choniates – belegt. ἐπανευρίσκω ist auch im „Neugriechischen“ attestiert, nämlich in den Lexika von Kumanudes (s.v.) und Stamatakos (s.v.). Entweder waren diese zusammengesetzten Verben die ganze Zeit in Gebrauch, oder sie wurden in dem schon mehrmals erwähnten gemeinsamen Sprachbewusstsein geschaffen.

Fazit: Zunächst war es Ziel dieses Beitrages, die bis vor kurzem völlig vernachlässigte Bedeutung des Scholarios im Bereich der Lexikographie vor Augen führen; das Werk des Scholarios muss in diese Richtung vermehrt ausgewertet werden. Scholarios diente aber auch als Exempel dafür, zu zeigen, wie differenziert an den Wortschatz eines bestimmten Autors herangegangen werden muss, wenn es um Fragen von Nachahmung und Vorbild geht. Im Bereich des Wortschatzes kann man nicht voreilig von Nachahmung und Vorbild sprechen, ohne – soweit dies möglich ist – auf die spezifische Entwicklung jedes einzelnen Wortes einzugehen. Weiters ist freilich auch Kontext und Hintergrund zu analysieren, bevor von *imitatio* die Rede sein kann.

⁴⁰ Vgl. RHOBY, Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios (wie Anm. 5) 232.